

# Was Christen heute glauben

FRANZ JOSEF WEIBENBÖCK über Herbert Kohlmaiers Buch "Die neue Kirche".

**K**öhler waren einfache Menschen, die weder schreiben noch lesen konnten, sie galten als "ungebildet". Von daher hat auch der "Köhlerglaube" einen abwertenden, abschätzigen Beigeschmack. Ein ungebildeter Köhler - Wikipedia weiß das - soll auf die Frage, was er denn glaube, geantwortet haben: "Was die Kirche glaubt." Das aber ist wahrlich nicht leicht zu beschreiben. Der "Denzinger", in dem dieser "Glaube der Kirche" zusammengefasst ist, umfasst in seiner 40. Auflage aus dem Jahr 2005 knapp 1.600 Seiten - lateinisch, deutsch und zu einem kleinen Teil griechisch. Damit wird auch der Herkunftsraum dieses "Glaubens der Kirche" angedeutet. Auf die Frage an den Köhler, was denn die Kirche glaube, soll er geantwortet haben: "Was ich glaube."

Herbert Kohlmaier hat nun ein Buch vorgelegt, das den programmatischen Titel trägt "Die neue Kirche", dazu den Untertitel "Was Christen heute glauben". Das ist ein höchst ambitioniertes Programm. Der "Denzinger" mit seinen eineinhalbtausend Seiten und der "Kohlmaier" mit nicht einmal 120 Seiten - diese Gegenüberstellung erinnert ein wenig an die Geschichte von Goliath und David. Da sind auf der einen Seite die Überlegungen, Bemühungen, Glaubenskämpfe etc. aus zwei Jahrtausenden gesammelt, die sich auf Leben, Lehre, Tod und Nachwirken des Jesus aus Nazaret beziehen, da sind auf der anderen Seite Überlegungen und Angebote für Menschen von heute, "die für das Christentum und seine Bedeutung Interesse empfinden". Kohlmaier möchte seinen Leserinnen und Lesern "Gedanken eines zeitgemäßen Verständnisses unterbreiten". "Köhlerglaube" ist nicht mehr angesagt; spätestens seit Anselm von Canterbury sucht Glaube auch nach Einsicht - *fides quaerens intellectum* - sagte Anselm -, auch wenn diese Einsicht höchst problematisch (und zeit-

gebunden) sein kann, wie Anselm an seiner Theorie vom Opfer- und Sühnetod Jesu selbst vorgeführt hat.

**B**lättert man im "Denzinger", stößt man sehr bald auf "Glaubenssätze", die anzunehmen selbst einem Köhler schwerfallen dürfte. Ein Beispiel möge genügen: Die Synode von Karthago legte im Jahr 418 als zu glaubende Wahrheit fest: "Wer sagt, dass Adam, der erste Mensch, sterblich geschaffen worden sei, sodass er, mochte er sündigen oder nicht sündigen, im Leibe gestorben wäre, das heißt, den Leib verlassen hätte nicht aufgrund der Sünde, sondern aus Naturnotwendigkeit, der sei mit dem Anathema belegt." Dieser Glaubenssatz - man kann es nicht milder sagen - hat in der Welt von heute seine Grundlage und damit seinen Sinn verloren. Man darf Mythen nicht wörtlich nehmen, auch die Mythen der Bibel nicht.

Kohlmaier versucht, auf die Grundlagen zurückzuführen, die in den Berichten über Jesus von Nazaret überliefert sind, im besonderen auf das Herzstück, das mit dem Worten "Tut dies zu meinem Gedächtnis" umschrieben ist. Was als "neuer Weg" Jesu und seiner Jünger begonnen hat, wurde im Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu einer "Religion", die alle Muster ihrer jeweiligen Zeit und Kultur übernommen hat. So wurde aus dem Herrenmahl in den Wohnungen der Christen, denen ein "Ältester" (und wohl auch eine "Älteste") vorstand, die Messe, die der Priester in Gotteshäusern, "zelebrierte" und der die Gläubigen "andächtig beiwohnten". Behutsam versucht Kohlmaier, hier einen Weg zurück zum Ursprung zu skizzieren; dabei mag diese Vorsicht der Tat-

sache geschuldet sein, dass ein praktischer Versuch in diese Richtung bereits einmal zu Exkommunikationen geführt hat. Dieser Akt - und seine Kommentierung durch manche Theologen - hat allerdings sichtbar gemacht, was aus der Gemeinschaft gleichrangiger Brüder und Schwestern (siehe Mk 10,43) geworden ist: ein patriarchalisches, hierarchisch organisiertes Herrschaftssystem, das zwischen "Klerus" und "Laien", zwischen "Ordinierten" und "Subordinierten" unterscheidet.

**H**erbert Kohlmaier ist für seine Hartnäckigkeit zu bewundern; viele, viele und immer mehr, nicht zuletzt Frauen, haben den Kampf als aussichtslos aufgegeben und sich - notgedrungen, weil von den Funktionären der Kirche im Stich gelassen - ihr eigenes "Glaubenshaus" gezimmert, viele sind auch still gegangen und haben ihren Glauben zurückgelassen. Kohlmaier hat nicht aufgegeben, und zum Glück - zum Glück auch für die Kirche - hat er Gesinnungsgenossinnen und Gesinnungsgenossen, die mit ihm auf dem Weg sind und bleiben. Nachbemerkung: Die Zuständigkeit des kirchlichen Lehramts bezieht sich auf Dinge "des Glaubens und der Sitten", de fide et moribus. Das klingt nach Moral und "Sittlichkeit". Mit den "mores" waren aber ursprünglich die "Bräuche" gemeint - der "mos maiorum", wie man ihn im alten Rom hochhielt. Man möge den Ostertermin festlegen und andere Bräuche - aber aus den Betten der Menschen sollen sich die Lehrbeamteten heraushalten.

Herbert KOHLMAYER: „Die neue Kirche – Was Christen heute glauben“, mit einem Vorwort von Paul F. Röttig. ISBN: 978-3-9504954-1-6; EUR 19,- Johannes Martinek Verlag/Plattform

